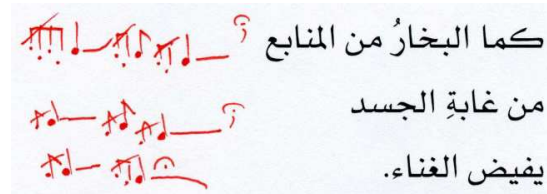


Ghinna'û Hattab [Arab.: Gesänge eines Holzsammlers]

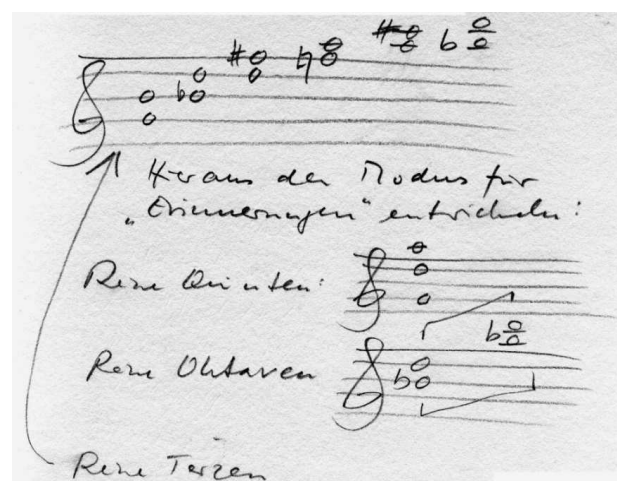
Drei Stücke für Klavier. – I. *Liberamente e molto calmo*; II. *Lento e lugubre*; III. *Molto tranquillo*. – Verlag Neue Musik. – UA Kairo 2010; 9'

Ghinna'û Hattab ist Teil des Hörspiels *Gesänge eines Holzsammlers*.¹ 2008 hörte Stahmer, wie der Syrisch-libanesischer Dichter Fuad Rifka (1930-2011) seine Gedichte auf Arabisch vortrug und vorab seine Zuhörer durch Übersetzungen mit dem Inhalt bekannt machte. Der Klang des Arabischen, vor allem aber der Inhalt der philosophisch-poetischen Texte lösten im Komponisten eine Initialzündung aus, die zur engen Zusammenarbeit mit Rifka führte. In den späten Gedichten des in Tartus am Mittelmeer Geborenen² geht es überwiegend um die Einsamkeit im Alter, dann aber auch um die Trauer über die in den Libanesischen Bürgerkriegen erlittenen Verluste. In aussagekräftigen Bildern, die er in feierlichem Tonfall heraufbeschwört, sublimiert der sprachgewaltige Poet seinen Schmerz. Rifkas Gedichte lassen Erinnerungen an vergangene Zeiten wach werden, an die Zeiten vor dem großen Exodus. – Unter dem Eindruck dieser Texte entwickelte Stahmer einen speziellen Kompositionsstil, der sich sowohl am rhetorischen Gestus als auch an der Modalität der



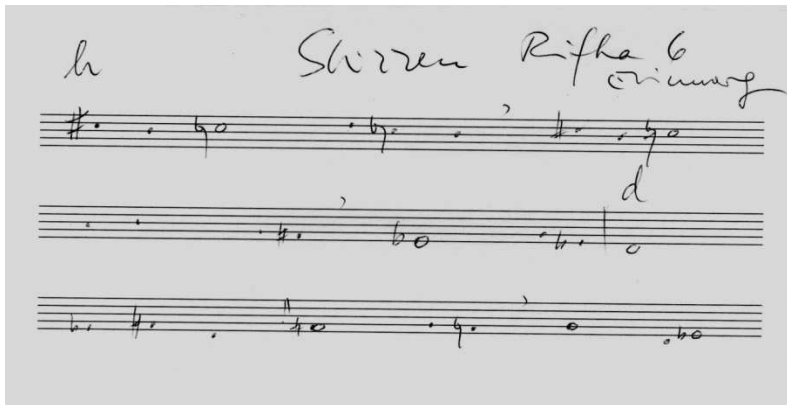
nahöstlichen Musik orientiert. In erster Linie war es die kraftvolle Diktion der arabischen Texte, aus der heraus er seine Melodik entwickelte. So entwarf er Schritt für Schritt melodische Wendungen, deren Verlauf und Flexibilität der arabischen Sprache adäquat sind (Abb.←). Ein wei-

teres Vorbild ist in der arabischen *maqam*-Technik zu suchen. Allerdings übernahm Stahmer für seine Musik allerdings keinen der traditionellen Modi, unternahm vielmehr den Versuch, zwischen der temperierten Stimmung des Klaviers und der flexibel gehandhabten Stimmung der orientalischen Zither, der *Qanun*, zu interpolieren. Die Töne einer Terzenkette bilden das Ausgangsmaterial für eine 8-tönige Skala, aus der im weiteren Verlauf alle melodischen Gebilde abgeleitet werden (Abb.→).



¹ Weitere Teile des Hörspiels sind die Kompositionen „Aschenglut“ und „Zikkrayat“.

² Deutsche Übersetzungen der späten Gedichte sind erschienen in: Fuad Rifka *Das Tal der Rituale*, Straelen (Straelener Manuskripte) 2002 sowie: Fuad Rifka *Die Reihe der Tage ein einziger Tag*, Berlin (Verlag Hans Schiler) 2006. Weitere (bisher unveröffentlichte) Gedichte wurden vom Dichter zur Verfügung gestellt, für deren deutsche Übersetzung Stahmer den in Aachen lebenden Libanesen Suleman Taufiq gewinnen konnte.



Liberamente e molto calmo [frei und sehr ruhig], der erste Satz von Ghinna'û Hattab, stimmt den Hörer in Art eines *Taqsim* auf die von Rifka in feierlichem Tonfall rezitierten Texte ein: *Kama Ibukharu minal manabeaa* – „Wie der Dampf aus den Quellen / aus den Wäldern / steigt auf der Gesang. Mit dem Gesang, der

die Worte liebt, / wachen die Körper auf...“ – Der zweite Satz mit der Vortragsbezeichnung *Lento e lugubre* [Langsam und düster] ist ein Trauergesang. Hier erklingen zarte, im Inneren des Flügels gezupfte Töne sowie ein geheimnisvoller Trauermarsch: „In den Zeiten des Schlafs / ist es besser für den Gesang, wenn er verstummt“, heißt es bei Rifka in dem dazugehörigen Gedicht. Rifka benutzt in seinen Texten häufig den Begriff „Schicksal“, wenn er das ganze Elend meint, das über sein Land gekommen ist. Es ist eine übergeordnete Macht, die den Menschen in die Knie zwingt. Mit „Schicksal“ sind aber auch die als bedrohlich empfundenen Kräfte der Veränderung gemeint, die das moderne Leben prägen und den Menschen in das Gefühl von Heimatlosigkeit und Entwurzelung treiben. Nicht zuletzt ist es der lang währende Krieg, dessen Spuren im Libanon nicht zu übersehen sind: „Aus den Schatten, oh Gefährten, / treten die Stürme hervor, / packen uns / und schleudern uns in die Flüsse, / in Flüsse aus Feuer und Rauch. [...] In der Zeit der Tempel, / der Zeit der großen Lichter / war der Himmel so nah... / und heute? / Wir kommen zu spät zur Hochzeit / wie die Asche nach dem Brand.“ – Rifka vergleicht sich mit einem Holzsammler. So wie dieser ist auch er auf der Suche nach den alten Freunden und den Überresten des Lebens von gestern. Er ist der Köhler, der das Holz in Kohle verwandelt und ist zugleich auch das Holz, das in seinem Meiler verkohlt. Er wird „in Lampen von morgen / ein Leib in einem anderen. Rauch verhüllt die Sonne, / Asche wirbelt auf, / ein Requiem steigt empor“. Was übrig bleibt, ist geläutert und gereinigt. An Rifkas Schlussworten: „Gesegnet seid ihr, Elemente, / heilige Quellen und Zeiten!“ ist der mit *Molto tranquillo* überschriebene dritte Satz festgemacht.